





Nathalie Dziobek-Bepler,
Architektin, Gründerin und
Geschäftsführerin von Baukind.
Foto: C. Musiol

„Wir begegnen Kindern immer auf Augenhöhe“

Das Berliner Büro Baukind gestaltet seit 2010 Räume, an denen Kinder wachsen. Angefangen hat die Begeisterung für diese besondere Spielart der Architektur mit einer neuen Kita für die Söhne von Gründerin und Geschäftsführerin Nathalie Dziobek-Bepler. Seitdem hat das kreative Team, bestehend aus Architekten, Landschaftsarchitekten, Innenarchitekten und Produktdesignern, rund 80 Umbau- und Neubau-Projekte umgesetzt. Aktuell weiten sie die gelernte Kompetenz in puncto Kita- und Kiga-Gestaltung auch auf Schulen und Kinderarztpraxen aus. Über die komplexen Anforderungen und den Spaß bei der Planung für Kinder sprach Cornelia Gross mit Nathalie Dziobek-Bepler.

Bei dem Neubau einer Kita in Berlin-Köpenick entwickelte Baukind ein Farbkonzept, das sich von den Innenräumen bis in die Außenanlage fortsetzt. Den Ansatz der ganzheitlichen Gestaltung verfolgt Nathalie Dziobek-Bepler bei allen Projekten und hat dafür das Team um eine Landschaftsarchitektin und Produktdesigner erweitert. Fotos: HEJM

InteriorFashion: Frau Dziobek-Bepler, Sie haben Architektur studiert und bereits in New York und bei Graff in Berlin viele spannende Projekte begleiten dürfen. Warum und wann haben Sie entschieden, sich der Architektur für Kinder zu widmen?

Nathalie Dziobek-Bepler: Das kam tatsächlich durch meine eigenen Kinder. Damals wollte sich unser Kindergarten vergrößern und hat mich angesprochen, ob ich sie als Architektin unterstützen könnte.

So kamen meine damalige Büropartnerin und ich dazu, unsere erste Kita zu bauen. Es war ein sehr komplexes Projekt, und wir haben bald gemerkt, dass es Sinn machen würde, sich auf dieses Gebiet zu spezialisieren. Denn durch die Arbeit an diesem Auftrag haben wir sehr viel Fachwissen erlangt und uns dann parallel bei den Kreativ- und Kulturpiloten beworben. Das ist ein Preis der Bundesregierung, der pro Jahr an 32 Unternehmen der Kreativbranche vergeben wird, und bei dem die Ge-

können – vom Krankenhaus über den Baumarkt bis hin zum Einfamilienhaus. Es ist also nicht schlimm, wenn die Kollegen diesen Bereich ebenfalls bearbeiten. Aber wir haben eben gemerkt, dass es ein sehr komplexes Thema ist und besonders viele Vorschriften eingehalten werden müssen – von Vorgaben der Unfallkassen und des Senats bis hin zu Gesundheits- und Lebensmittelämtern. Deswegen haben wir entschieden, uns darauf zu konzentrieren.

IF: Nun haben Sie ja schon zahlreiche Projekte in diesem Bereich umgesetzt. Gibt es eine Architektursprache, oder eine Art Schema, das Sie bei jedem Projekt verfolgen?

Dziobek-Bepler: Ja, das kann man so sagen, auch wenn es kein wirkliches Rezept ist, das auf alle Projekte angewendet werden kann. Unsere Architektursprache orientiert sich eigentlich immer an dem pädagogischen Konzept des Auftraggebers. Es gibt ja durchaus große Unterschiede in der Arbeitsweise der Kindergärten und -Tagesstätten. Wir wollen immer das beste Raumkonzept für die jeweilige Struktur finden. Dazu führen wir im ersten Schritt immer intensive Gespräche, um die Wünsche, Bedürfnisse und eben das pädagogische Konzept des Auftraggebers kennenzulernen. Und das übersetzen wir dann in Räume. Zudem sehen wir uns natürlich den Standort und die Umgebung an und ziehen daraus Inspiration. Momentan planen wir gerade die erste „Nationalpark-Kita“ in Deutschland. Da geht es natürlich darum, das Thema Wildnis räumlich abzubilden und die Natur in den Innenraum zu holen. Die ersten Ideen halten wir dabei immer auf Moodboards und Zeichnungen fest und orientieren uns während der ganzen Projektphase daran. Außerdem legen wir viel Wert auf den Einsatz von Farbe und auf projektspezifische Einbauten, also individuelle Möbel. Das zieht sich ebenso durch alle Projekte und daran kann

winner mit einem intensiven Unternehmens-Coaching prämiert werden. Uns hat es geholfen, das eigene Profil zu schärfen und diese Spezialisierung auf Architektur für Kinder zu definieren und zu etablieren.

IF: Das soll nun nicht negativ klingen, aber es gibt ja sicherlich viele Architektur- und Innenarchitekturbüros, die diesen Bereich ebenso „abdecken“ – auch ohne Spezialisierung ...

Dziobek-Bepler: Das ist leider das Los von uns Architekten, denn wir sollen ja alles



„Wir
begegnen
Kindern
immer auf
Augenhöhe“

man auch unsere Handschrift erkennen – was aber nicht heißt, dass jedes Projekt gleich aussieht.

IF: Haben sich die Anforderungen an Bildungsbauten und speziell an Kitas und Kigas in den vergangenen Jahren verändert? Evtl. auch durch den Wandel in der Arbeitswelt, die ja auch die Kinder von heute in absehbarer Zeit erwartet?

Dziobek-Bepler: Ja, das finde ich schon. In den zehn Jahren, in denen wir in diesem Bereich tätig sind, hat sich durch den gesellschaftlichen Wandel auch ein Wandel in der Pädagogik vollzogen. Offenes Arbeiten nimmt beispielsweise deutlich zu, das heißt, die Kinder können sich je nach Interesse und Beschäftigung in den Räumen einer Einrichtung frei bewegen. Es gibt eher Themenräume für Forschung oder Sport und nicht wie früher die klassischen Gruppenräume. Außerdem nimmt die sportliche Betätigung und Bewegung in den neuen Konzepten viel mehr Raum ein, da mittlerweile bekannt ist, dass dadurch die Gehirnentwicklung gefördert wird. Wir

Mit dem Innenausbau des Fröbel Forschungs- und Lehr-Kindergartens in Leipzig hat das Baukind-Team fantasievolle Räume zum Wohlfühlen, Spielen und Kommunizieren entworfen. Dabei war es wichtig, mit vielseitigen Einbauten ein harmonisches und inspirierendes Umfeld zu schaffen, in dem sich die Kinder nach ihren eigenen Bedürfnissen entfalten können. Zudem bestärkt eine Küche auf Kinderhöhe die Kleinen in ihrer Selbstbestimmung.

versuchen, hierfür sogenannte „Unräume“ wie Flure oder Badezimmer aufzuwerten, sodass sie einen Mehrwert haben und Möglichkeiten zur Bewegung bieten. Diese Entwicklung sieht man auch ganz deutlich in Schulbauten, die vermehrt Foyers und Flure für offenes Lernen nutzen. Hier haben wir auch schon einige Projekte begleitet dürfen und wollen uns noch stärker in die Thematik Schulbau einarbeiten. Aber um auf die Frage zurückzukommen – wir wollen dieses offene Konzept schon in den Kitas etablieren und glauben daran, dass offene Räume auch für die Kinder, die



Die Zahnarztpraxis Kinderlieb in Hamburg nimmt durch ihre kindgerechte Gestaltung die Angst vor dem Zahnarztbesuch. Baukind setzte dabei auf kreative Einbauten im Wartezimmer, in denen die Kinder die Wartezeit auf einem Lesepodest, einem Kletterbaum oder in einer Höhle überbrücken können. Auch weitere Abläufe in der Praxis wurden auf Augenhöhe der Kinder durchdacht umgesetzt. Fotos: HEJM



Eltern und insbesondere den Übergang von Zuhause in den Kindergartenalltag sehr wichtig sind. Wir wollen in jedem Projekt einen speziellen Raum schaffen, der nur für diesen Übergang gemacht ist und der auch Raum für den Austausch zwischen den Eltern bietet. Denn wir sind der Meinung, dass die Architektur in diesem Bereich einen entscheidenden Beitrag für die Entwicklung der Kinder, den Lösungsprozess von den Eltern und dementsprechend auch einen Beitrag für die Entwicklung der Gesellschaft leistet.

IF: Ist es denn immer einfach, die Erzieher, Pädagogen und Auftraggeber oder gar die Eltern von den eigenen Ideen und Entwürfen zu überzeugen?

Dziobek-Bepler: Anfangs geht es, wie schon beschrieben, um die intensive Auseinandersetzung mit dem Pädagogik-Konzept des jeweiligen Auftraggebers. Von Waldkindergärten über Montessori-Ansätze bis hin zu kirchlichen Kindergärten gibt es hier ganz verschiedene Standpunkte, die wir natürlich kennen müssen. Ebenso unterscheiden sich auch die Bauherren, die teilweise sehr ambitioniert sind, wenn es um die Gestaltung geht und auch verstehen, dass sie einen großen Einfluss auf die Entwicklung der Kinder hat. Unser Credo ist auch, dass sich die Erzieher wohlfühlen und mit ihrem Arbeitsort identifizieren müssen, denn das überträgt sich wiederum auf die Kinder. Manche sehen das natürlich anders und wollen ganz einfach einen Bauantrag für eine Renovierung. Und zwar so, wie sie das schon immer gemacht haben. Wir sehen uns als Dienstleister, und deswegen machen wir auch solche Projekte ebensogut wie andere. Geschmäcker sind ja bekanntlich verschieden. Und wir sind Teamplayer und

suchen die beste Lösung für das jeweilige Projekt.

IF: Sie sprachen gerade von den verschiedenen Pädagogik-Konzepten. Wie wichtig ist denn die eigene Auseinandersetzung mit diesen doch sehr unterschiedlichen Ansätzen?

Dziobek-Bepler: Für uns essenziell. Wir nehmen an vielen Fortbildungen teil und sprechen sehr viel mit Erziehern. Viele in unserem Team haben auch selbst Kinder und stecken dementsprechend auch tiefer in der Thematik. Aber auch die Kollegen ohne Kinder setzen sich sehr intensiv mit der Pädagogik auseinander.

IF: Wie steigen Sie in ein Projekt ein? Haben Sie die Möglichkeit, ein neues Projekt von der Architektur über Gartengestaltung und Innenraum komplett zu planen oder überwiegen Aufträge, bei denen Sie ein Gestaltungskonzept für ein bestehendes Gebäude entwickeln sollen?

Dziobek-Bepler: Aktuell arbeiten wir an unserem fünften Neubau, den sechsten planen wir gerade. Solche Projekte ziehen sich dann natürlich auch über einen längeren Zeitraum von ca. zwei Jahren. Ausbauprojekte machen wir nun seit zehn Jahren und können durch die relativ kurze Projektzeit von etwa neun Monaten auch viele vorweisen.

IF: Bei den Neubauten sind Sie aber für alles zuständig?

Dziobek-Bepler: Ja, seit ein paar Jahren haben wir auch einen Landschaftsplaner, mit dem wir zusammenarbeiten und dementsprechend ein ganzheitliches Konzept umsetzen dürfen. Es ist wunderbar zu sehen, dass Außenraum, Innenraum und Möblierung aus einem Guss sein können

– bis hin zur Pflanzenwahl. Auch die Farb-
welten ziehen sich von innen nach außen
und dienen den kleinen Kindern zur Orien-
tierung.

**IF: Wie wichtig ist es denn, bei der Pla-
nung aus den „Augen der Kinder“ zu
sehen? Muss der Maßstab dement-
sprechend kleiner gewählt werden?
Also nicht nur produkttechnisch gese-
hen, das ist klar, sondern vor allem die
Räume und Raumaufteilung daran an-
zupassen?**

Dziobek-Beppler: Sehr wichtig, denn unser
Horizont ist ein ganz anderer als der von
Kindern. Neben Türklinken, die auf der rich-
tigen Höhe angebracht werden müssen,
bauen wir zum Beispiel auch gerne kleine
Türen ein, durch die nur die Kinder gehen
können. Wir begegnen Kindern immer auf
Augenhöhe.

**IF: In einem Projekt habe ich auch eine
voll funktionsfähige Küche auf Kinder-
höhe gesehen.**

Dziobek-Beppler: Ja, das ist ein wichtiges
Element, um die Selbstständigkeit zu
fördern. Denn Kinder sind sehr früh fähig,
zu entscheiden, wieviel sie Essen wollen,
und auch bereit, ihre Teller selbst in eine
Spülmaschine zu räumen. Es gibt natürlich
auch noch die traditionellen Konzepte, bei
denen dann auch in den Badezimmern
beispielsweise sechs geschlossene Klo-
kabinen eingebaut werden sollen, so wie
es auch in Schulbauten vorgesehen ist.
Andere wollen das sehr offen gestalten, um
eben auch diese Erziehung abseits von
Scham zu fördern. Viele Grundsteine wer-
den schon im Kindergarten gelegt, und
es ist sehr interessant zu sehen, wie viele
Philosophien es hier gibt.

**IF: Kommen wir nochmals zurück zu den
Einbauten und dem Mobiliar. Es scheint
ja wirklich, als würde in Ihren Projekten
nichts „von der Stange“ kommen?**

Dziobek-Beppler: Das stimmt nicht ganz,
denn es gibt viele gute Möbelentwürfe,
die wir auch in unseren Projekten einset-
zen. Das ist auch ganz klar eine Frage des
Budgets, denn wir arbeiten ja meist im
mittleren bzw. unteren Budgetbereich.
Trotzdem versuchen wir in allen Projekten,
individuelle Einbauten einzuplanen, wie
z. B. Spielhöhlen oder Krabbeltunnel. Und
am schönsten ist es natürlich, wenn wir
auch unsere eigenen Möbelentwürfe wie
Stühle, Tische oder auch Zahnputzbecher-
leisten einsetzen dürfen. Denn unsere
Stühle haben auch einen besonderen
Mehrwert – sie haben drei verschiedene
Sitzhöhen und können auch als Spielmöbel
verwendet werden. Wenn es das Budget
nicht hergibt, dann animieren wir dazu,
schlichte und zeitlose Möbel einzusetzen,
die auch viele Jahre in Verwendung sein
können.

**IF: Sie sagten, in erster Linie dienen Far-
ben in Ihren Projekten als Leitsystem für
die Kinder? Wie wichtig ist die Farbpsy-
chologie?**

Dziobek-Beppler: Ich glaube fest daran,
dass Farbe eine Wirkung auf die Psyche
hat und würde aus diesem Grund auch
davon absehen, einen knallorangenen
Boden in einer Krabbelgruppe einzubauen,
in der die Kinder diesem Farbton dann den
ganzen Tag ausgesetzt sind. Aber ich finde,
man muss kein Hellseher sein, um zu wis-
sen, dass hier ein neutraler Ton die besse-
re Wahl ist. Ebenso wissen wir, dass blaue
und grüne Töne eine beruhigende Wirkung
auf den Menschen haben und rot eher
anregend wirkt. Mit dieser Thematik haben
wir uns vor ein paar Jahren tiefergreifend
beschäftigt, als wir eine Kita für 65 gehör-
lose Kinder geplant haben. Das war ein
spannendes Projekt, denn wir haben sehr
viel dabei lernen können. Unter anderem
auch, wie sehr wir uns mit dem Gehör ori-
entieren – aber in diesem Projekt mussten
wir optische Leitsysteme finden.

**IF: Wie steht es um den Einsatz von
Materialien? Es gibt sicherlich viele Vor-
gaben an Pflege- und Hygiene-Eigen-
schaften, die z. B. gegen den Einsatz von
natürlichen Baustoffen sprechen?**

Dziobek-Beppler: Ja, aus diesem Grund
setzen wir auf dem Boden beispielsweise
wenig Holz ein. Denn trotz der vielen Vor-
teile ist es auch pflegeintensiv. Wir bevor-
zugen Linoleum oder Kautschuk – also
ebenfalls natürliche Materialien, die aber
leicht zu reinigen und langlebig sind. Und
wenn wir Teppich einsetzen, dann aus-
schließlich Ziegenhaarteppich.

**IF: Zum Abschluss noch eine Frage zur
Lichtplanung: Wie kombinieren Sie den
sicherlich wichtigen, natürlichen Tages-
lichteinfall mit künstlicher Beleuchtung?**

Dziobek-Beppler: Das Thema Beleuchtung
ist ein Spezialgebiet für sich, in das ich mich
vor ein paar Jahren etwas intensiver einge-
arbeitet habe. In unseren Projekten ist
natürliches Licht ganz wichtig, um den
Bezug zum Außenraum zu verstärken.
Gerade bei uns in Deutschland, wo es an
vielen Tagen eher dunkel ist, muss aber
auch ein gutes Lichtkonzept in der Kita ge-
plant werden. In den Gruppen- und Aufent-
haltsräumen haben wir eine Vorgabe von
300 Lux, die wir einhalten müssen. Außer-
dem legen wir Wert auf unterschiedliche
Lichtquellen und modifizierbare Leuchten,
z. B. mit Dimmern, sodass man die Räume
je nach Stimmung und Tageszeit auf die
Bedürfnisse anpassen kann. Ein spannen-
des Beispiel war eine Waldorf-Kita, die
ganz bewusst eine schummrige Stimmung
für die kleinen Kinder mit ca. einem Jahr
haben wollte. Da wurden die 300 Lux auf-
grund des Pädagogik-Konzepts natürlich
nicht eingehalten. www.baukind.de